

Borsten für Bürsten und Pisten



Das Einfädeln an der Büschelmaschine erfordert Geschick. Bild: Peter Weingartner

Im Rahmen der Aargauer Industriekulturnacht öffnete auch das Industriemuseum Oberentfelden seine Türen.

Peter Weingartner

«Walther-Bürsten bürsten besser»: Der Slogan der ehemaligen Bürstenfabrik Walther, 1987 eingegangen, ist älteren Menschen wohl ebenso bekannt wie das Logo der Firma. Am Samstag konnte im Rahmen der Hellen Nacht im Aargau in Oberentfelden ein Blick in die Firmengeschichte geworfen werden. Gleichzeitig feiert das Museum sein zehnjähriges Bestehen.

Was alles hinter einem Alltagsprodukt steckt! Christian Heilmann, der Begründer des Museums, setzt sich an einen Arbeitsplatz, wo die Borsten in eine Bürste eingefügt werden. Auf einem Gerät, das für die Heimarbeit im vorletzten Jahrhundert einst in Haushaltungen stand, einer Büschelmaschine. Akkordarbeit. Der 74-Jährige ist nicht vom Fach, aber er kanns. Als ehemaliger Bibliothekar und Archivar der Gemeinde Oberentfelden hat er auch einen Sinn für Dokumentation und Systematik. Sein Buch über die Geschichte der «Bürsti» ist zwar vergriffen; beim Rundgang verweist er immer wieder auf die Website. «Da hab ich die Möglichkeit, Ergänzungen vorzunehmen, wenn mir Neues zugetragen wird», sagt Christian Heilmann.

Alles ist auf der Website dokumentiert

Seine Leidenschaft für Lokalgeschichte drückt sich auch in den jährlichen Sonderausstellungen aus. Prägnant zusammengefasst zieren sie das Lokal im Estrich des Gebäudes, der einst eine Art Abstellkammer war für Gegenstände, auch von der Konkurrenz, mit dem Hintergedanken, einmal ein Museum daraus zu machen. Jetzt ist es ein Museum. Heilmann zeigt auf eine Handstanzmaschine aus dem Jahr 1911 für die «halbmaschinelle Fertigung» von Bürsten: Der Besatz, also die Borsten, müssen nicht mehr von Hand eingefädelt werden. Jürg Oberle vom Verein bedient sie.

Schuhglatzbürsten, Stahldrahtbürsten, Flaschenputzer, Vieh- und Pferdebürsten, Malerbürsten, Badewannenbürsten: Es gibt kaum etwas, das nicht gereinigt werden muss. Flaumer, Blocher, Staubsaugervorläufer: Walther war (und ist) ein Begriff, wenns um Sauberkeit geht. So heisst denn auch Heilmanns Buch: «Eine Firma kämpft gegen den Schmutz.» Aber auch Coiffeurbürsten, ja ganze Frisiersets mit Spiegeln gabs, teils goldfarben. Und Christian Heilmann hat alle Gegenstände dokumentiert und fotografieren lassen, sodass sie auch auf der Website zu finden sind. Mit dem Nachteil, dass man keine Borste befühlen kann. Am Samstag jedenfalls war der Aufmarsch überschaubar.

Ein Kuriosum ist eine Matte, die man zuerst für einen Fussabtreter vor der Haustüre angesehen hat. Dabei ist die Matte Teil einer Skipiste: Ein Film aus dem Jahr 1961 von einer Ausstellung in Bern zeigt eine Piste auf Schweinsborstenuntergrund aus dem Hause Walther. Zu sehen sind auch eine Handvoll Filme. Dokumente, einerseits informativ, andererseits interessante Zeugen der Zeitgeschichte.

«Wir suchen dringend eine Nachfolge»

Die Sonderausstellungen befassten sich in den zehn Jahren des Bestehens mit Themen wie Energie, der Schuhmacherei, Vereinen, Wirtshäusern, der Industriellenfamilie Knoblauch oder der Familie Kyburz. Das Originalschild des «Sängerstübli», Erinnerung an die Beizen-ausstellung, hängt im Estrich. Und nächstes Jahr, so Jürg Oberle, geht es um die Schweizer Firma Wesa, die Modelleisenbahnen hergestellt hat.

Da sowohl Christian Heilmann wie Oberle in ihren Siebzigern sind, haben sie ein Problem: «Wir suchen dringend eine Nachfolge.» Das Museum ist aufgebaut, unter Einsatz von viel Herzblut, als Hobby, in das auch Geld gesteckt wurde. Nun geht es um die Weiterführung mit jüngeren Kräften und neuen Ideen.

Mehr Informationen: oberentfeldenmuseum.ch